

Oberamt den Untertanen wiederholt die Ausbesserung der oft nur schlecht befahrbaren Landstrasse. So sollte die rechtsrheinische Handelsstrasse für den Transitverkehr attraktiv gehalten werden, und eine Verkehrsverlagerung auf die linke Rheintalseite sollte möglichst verhindert werden.

Die liechtensteinischen Rodfuhrleute holten die ihnen als Transportgut anvertrauten Waren in Feldkirch ab und sie beförderten diese Güter bis nach Maienfeld. Transportiert wurde vornehmlich Getreide (und in geringerem Ausmasse auch Salz). Etwas detailliert aufgeschlüsselt sieht die Organisation dieses Warentransportes folgendermassen aus: Die meist mit Pferden ausgestatteten Unterländer Fuhrleute beförderten die Waren von Feldkirch bis Schaan (teils auch bis Balzers). Die teils mit Pferden, teils aber auch mit Ochsen ausgerüsteten Oberländer Fuhrleute (aus Schaan, Vaduz und Triesen) tätigten Warentransporte bis Balzers. Balzner Fuhrleute transportierten Waren von ihrer Heimatgemeinde über die St. Luzisteig bis nach Maienfeld. Alle diese Fuhrleute profitierten in erster Linie vom Warenverkehr, der über Lindau, dem Bodensee und Fussach in Richtung Chur ging.

Die Rodfuhrleute der Landschaften Schellenberg und Vaduz tätigten diese Warentransporte teilweise gemeinsam mit den österreichischen Rodfuhrleuten, die aus den bei Feldkirch liegenden Landgemeinden Altenstadt, Tisis und Tosters kamen. Die Rechte und Pflichten, welche die österreichische und die liechtensteinische Seite dabei besaßen, waren oft nicht klar geregelt und mussten vertraglich immer wieder neu abgesteckt werden. Diese Verträge, die Rodordnungen, waren für alle Vertragspartner verbindlich. Sie wurden aber in der Praxis oft nicht eingehalten.

Die häufige Missachtung der Rodordnung konnte aber nicht dem schlechten Willen des Fuhrmannes zugesprochen werden. Als hauptamtlicher Bauer war der Fuhrmann – besonders zur Zeit der Heuernte – unabhkömmlich und er konnte folglich der im Jahre 1660 festgesetzten Verpflichtung, in der Rod zu allen Zeiten Warentransporte auszuführen, nicht nachkommen. Händler und Kaufleute, in deren Auftrag die Rodfuhrleute tätig waren, beklagten sich häufig über schlecht oder gar nicht ausgeführte Warentransporte. Sie versuchten, wenn möglich, ihre wertvolleren Waren immer «stracks» als Eilgüter von besonders dazu bestimmten Fuhrleuten durchführen zu lassen. Diese sogenannten «Stracksfuhrleute» legten dabei eine längere Strecke zurück, zum Beispiel die Distanz zwischen zwei Städten. Im Gegensatz zu den Rodfuhrleuten neigten die Stracksfuhrleute auch dazu, hauptberuflich im Fuhrwesen tätig zu sein.